

pro natura **lokal**

2/2016

Luzern



**Artenvielfalt im
Mülistutz**

Erhebung der floristischen Vielfalt im Mülistutz

Im Rahmen einer Bachelorarbeit des Studiengangs Umweltingenieurwesen der ZHAW Wädenswil suchte die Studentin Agnes Brosy nach dem Vorkommen des Libellen-Schmetterlingshaft in Romoos und erhob von April bis August 2016 im Pro Natura Schutzgebiet Mülistutz die floristische Vielfalt. Über 150 verschiedene Pflanzenarten konnten in dieser Zeit bestimmt werden!

Lebensraum Halbtrockenrasen

Trocken- und Halbtrockenwiesen und -weiden (TWW) gehören zu den artenreichsten Lebensräumen in der Schweiz. Viele seltene und gefährdete Pflanzen- und Tierarten leben in ihnen. Die floristische Vielfalt weist teilweise bis zu 75 verschiedene Arten pro Are auf. Spezialisierte Tiere, wie der Libellen-Schmetterlingshaft, sind auf die sonnigen und insektenreichen Hänge angewiesen.

Seit 1900 sind jedoch rund 95% dieser Wiesen- und Weideflächen wegen Inten-

sivierung der landwirtschaftlichen Nutzung, Überbauung oder Aufgabe der Bewirtschaftung verschwunden, weshalb auch die standorttypischen Arten massiv gefährdet sind. Um den Verlust der Restflächen zu stoppen, erfasste der Bund diese wertvollen Flächen in einem Inventar (TWW)*. Auch private Organisationen engagierten sich für den Erhalt solcher Biotope. So kaufte Pro Natura Luzern bereits 1978 den Halbtrockenrasen Mülistutz in Romoos.

Studium Umweltingenieurwesen

Die ZHAW Wädenswil bietet für an Natur und Umwelt Interessierte einen sechssemestrigen Fachhochschulstudiengang an. Die Ausbildung zielt auf Berufsfelder, die einer nachhaltigen Entwicklung verpflichtet im Spannungsfeld von Wirtschaft, Gesellschaft und Umwelt stehen. Praxisnah werden im Studium dafür benötigtes Fachwissen und -kompetenz vermittelt.

www.zhaw.ch/iunr/bachelor

*BAFU (2010). Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung. Vollzugshilfe zur Trockenwiesenverordnung. Bern: BBL, Vertrieb Bundespublikationen.



Blütenpracht im Juni 2016 im Mülistutz. Foto: Agnes Brosy

Mülistutz

Das Gebiet liegt nordwestlich des Dorfes Romoos an steiler, sonniger, nach südwest orientierter Hanglage. Mit seiner Fläche von einer halben Hektare ist es ein kleines, aber wichtiges Biotop im Verbund der umliegenden, übrig gebliebenen Trockenwiesen. Berichten zufolge wies es vor dem Kauf durch Pro Natura eine grosse Artenvielfalt auf, und auch der Libellen-Schmetterlingshaft wurde hier beobachtet.

Erhebung der Flora

Dank der Bachelorarbeit von Agnes Brosy konnte eine umfassende Bestandsaufnahme der Frühlings- und Sommervegetation durchgeführt werden. Bei den wöchentlichen Besuchen im Mülistutz hat Agnes Brosy auch nach dem in Romoos 1995 letztmals gesichteten Libellen-Schmetterlingshaft Ausschau gehalten.

Erstaunliche Vielfalt...

Wie die Untersuchung zum jetzigen Zeitpunkt zeigt, weist der Halbtrockenrasen trotz seiner geringen Grösse mit über 150 bestimmten Pflanzenarten eine überraschend reiche Vielfalt auf. Gefunden wurden zum Beispiel typische Halbtrockenrasenarten wie Saat-Esparsette, Wiesensalbei und Wundklee, die Halbsträucher Seidelbast und Buchsblättrige Kreuzblume sowie Trockenwiesengräser wie die Aufrechte Trespe und die Fieder-Zwenke.

...und viele Orchideen

Für mitteleuropäische Halbtrockenrasen typisch sind die Orchideen. Von diesen wurden bis August insgesamt zehn verschiedene Arten gefunden. Eine erstaunliche Anzahl! Unter diesen Orchideen findet sich auch die auf der Roten Liste stehende Bienen-Ragwurz.

Wie auch die anderen Pflanzen der Trockenwiesen brauchen Orchideen jährlich einen Schnitt, der den Licht liebenden Arten viel Sonneneinstrahlung bringt. Die Mahd darf jedoch erst nach der Samenreife erfolgen, damit die Artenvielfalt erhalten bleibt. Deshalb wird das Gebiet frühestens ab Anfang August gemäht.



Langblättriges Waldvögelein (*Cephalanthera longifolia*). Foto: Agnes Brosy



Insektenvielfalt auf einer Doldenblüte Ende Juli. Foto: Agnes Brosy



Libellen-Schmetterlingshaft. Foto: Philip Baruffa

Libellen-Schmetterlingshaft

Trotz intensiver Suche im Naturschutzgebiet und in der näheren Umgebung konnte der Libellen-Schmetterlingshaft nicht beobachtet werden. Gründe für sein Fehlen können nicht abschliessend beurteilt werden. Der auf sonnige Trockenrasen an steilen Lagen als Jagd- und Lebensraum angewiesene Netzflügler braucht für sein Fortbestehen offene Bodenstellen für die Larvenentwicklung und krautige, frei stehende Halme für die Eiablage. Der Rückgang solcher geeigneter Stellen könnte Ursache für sein Verschwinden sein.

Ausblick

Für den Fortbestand der floristischen Vielfalt und eine mögliche Rückkehr des Libellen-Schmetterlingshafts ist es wichtig, dass der Halbtrockenrasen erhalten bleibt und entsprechend gepflegt wird. Vor allem muss der zunehmenden Verwaldung Einhalt geboten werden. Dass sich dieser Pflegeaufwand für den Mülistutz bereits lohnt, zeigt die beachtliche Anzahl gefundener Pflanzen- und speziell die zehn verschiedenen Orchideenarten. Auch zahlreiche Schmetterlinge, Käfer, Schwebfliegen und Libellen wurden beobachtet. Interessanterweise vermehrt in der Zeit nach dem Schnitt umliegender Flächen.

Mit Spannung wird diesen Herbst noch auf das Erscheinen der Herbst-Wendelähre gewartet, die hier Berichten zufolge vorkommen soll. Der Mülistutz zeigt sich damit als Lebensraum von grosser Bedeutung, für den es sich lohnt, auch in Zukunft Sorge zu tragen.

Agnes Brosy,

*Studentin Umweltingenieurwesen,
ZHAW Wädenswil*

Biber fördern die Artenvielfalt

Dank des Bibers konnten auf einer extensiv genutzten Wiese drei Laichgewässer für Kreuzkröten ausgehoben werden.

In der Pfaffnere bei Pfaffnau hat sich eine Biberfamilie angesiedelt und an diversen Stellen Bäume gefällt und Dämme gebaut. Daraufhin lief das gestaute Wasser auf die angrenzende Wiese und erschwerte die Bewirtschaftung.

Vernässte Wiesen, Tümpel und Feuchtbiotope sind selten geworden in unserer Landschaft und damit auch deren typischen Tier- und Pflanzenarten. Glücklicherweise konnte der «Schaden» in eine ökologische Aufwertung gewandelt werden. Drei neue temporäre Flutmulden wurden angelegt, die der Kreuzkröte, einer stark bedrohten Amphibienart, als Laichgewässer dienen. Mit Erfolg! Kleine schwarze Kreuzkröten-Kaulquappen konnten bereits dieses Jahr in den Flutmulden nachgewiesen werden.

Und die Biber? Auch die Biberfamilie profitiert von der Aufwertung, da ihr Damm weiterhin ohne Beeinträchtigung bestehen bleiben wird. Ermöglicht wurde das Projekt durch die Aktion Hallo Biber! Zentralschweiz.

Marleen Schäfer



Vorher - nachher: Dank der Biberfamilie an der Pfaffnere wurden Flutmulden für Amphibien geschaffen. Fotos: Marleen Schäfer



Foto: Niklaus Troxler

Kein Marschhalt für das Hochwasserschutzprojekt

In der Kantonsratsitzung vom 19. September wurde der Antrag zu einem Marschhalt des Hochwasserschutzprojekt Reuss abgelehnt. Wir begrüßen das Nein zum Postulat Amrein, welches das Generationenprojekt an der Reuss verhindert hätte. Die Reuss muss zwingend in einen ökologisch besseren Zustand gebracht und gleichzeitig sicherer für die Bevölkerung werden. Eine Aufweitung der Reuss entschärft das Hochwasserrisiko für Anwohner und erschafft neue Lebensräume für seltene Tiere

und Pflanzen. So profitieren am Ende die Menschen und die Natur von der renaturierten Reuss!

Marleen Schäfer

Im Seetal entstehen Weiher

Am 16. August fuhren Bagger und Lastwagen auf der Wiese von Sepp Bossart auf. Das Ziel ist, mit grossem Geschütz für die Kleinen in unserer Landschaft mehr Lebensraum zu schaffen.

Von der Idee...

Die Familie Bossart hatte den Wunsch, ein Stillgewässer anzulegen und damit die Biodiversität auf ihrem Landwirtschaftsbetrieb zu fördern. Aus der Idee wurde ein konkretes Projekt entwickelt und schliesslich auch mithilfe vom Kulturlandschaftsprojekt im Seetal (KULA) umgesetzt. Nicht immer verlaufen solche Projekte so reibungslos wie in Hämikon. Oft entscheiden sich die Bewirtschafter doch noch anders oder wollen sich nicht langfristig binden.

...zum Projekt

Auf dem Lindehof wurde nun aber mitten im Sommer ein 250 m² grosser Weiher gebaut. Der lehmige Untergrund eignete sich hervorragend für eine natürliche Abdichtung. Der ca. 1,5 m tiefe Weiher hat flach auslaufende Ufer und kann über einen Schacht abgelassen werden. Ablassbare Weiher sind einfacher zu pflegen und es ermöglicht, auf unerwünschten Fischbesatz im Weiher zu reagieren.



Nach den Aushubarbeiten füllt sich der neue Weiher langsam mit Wasser. Foto: Georges Müller

Weiher im KULA-Projekt

Das dritte Kulturlandschaftsprojekt im Seetal läuft noch bis Ende 2018. Bereits umgesetzt wurde die Umnutzung der ARA Ballwil. Ein Baugesuchverfahren läuft für die Cholgrueb in Schongau und bei einem Standort am Baldeggensee sind Vorabklärungen im Gange. Im Winter soll ausserdem an einem bestehenden Weiher eine Vergrösserung realisiert werden.

[www.pronatura-lu.ch/
kulturlandschaftsprojekt](http://www.pronatura-lu.ch/kulturlandschaftsprojekt)

Ein Stillgewässer braucht periodische Uferpflege: Beschattung und Laubeinfall kann das Gewässer negativ beeinträchtigen. Ausserdem sollte es nicht verschilfen oder mit See- oder Teichrosen zuwachsen. Es ist wichtig, dass eine möglichst grosse Wasserfläche offenbleibt, damit ein idealer Lebensraum für Libellen und Amphibien entsteht.

Mageres Umland

Das Weiherumfeld wurde durch das Abhumusieren in einen mageren Standort umgewandelt. Von dem lückigen und blumenreichen Umland profitieren Amphibien, Libellen und viele Insekten. Auch die angrenzenden, bestehenden Extensivwiesen werden um ein paar Aren vergrössert.

Marianne Baruffa

Abklärungen zur Mehrwertsteuerpflicht

Im Rahmen der Revision 2015 zeigte sich, dass wir klären müssen, ob Pro Natura Luzern für erbrachte Leistungen der Mehrwertsteuerpflicht untersteht. Direkt nach der Generalversammlung am 15. März 2016 haben wir mit den nötigen Abklärungen begonnen. Weil diese finanztechnisch und juristisch viel Fachwissen bedingen, lässt sich der Vorstand auch von externen Fachleuten beraten. Die nötige Klärung braucht deshalb noch etwas Zeit. Wir gehen davon aus, dass wir in der nächsten Ausgabe von Pro Natura Lokal sowie an der Generalversammlung 2017 über die Resultate informieren können.

Stefan Lauber, Präsident

Der Atomausstieg ist machbar

Am 27. November 2016 kommt die Volksinitiative «Für den geordneten Ausstieg aus der Atomenergie» zur Abstimmung. Pro Natura unterstützt dieses Anliegen und engagiert sich im Abstimmungskampf für ein klares JA.

ja.

zum geordneten
Ausstieg aus
der Atomenergie

geordneter-atomausstieg-ja.ch

Was will die Initiative?

Die Atomausstiegs-Initiative wurde nach dem Atomunfall in Fukushima 2011 von den Grünen lanciert und durch eine breite Allianz von Umweltverbänden, Parteien und Unternehmen unterstützt. Sie fordert ein Betriebsverbot für neue AKW und für die bestehenden AKW setzt sie verbindliche Laufzeiten von maximal 45 Jahren fest. Als letztes AKW würde Leibstadt im Jahre 2029 abgeschaltet. Darüber hinaus fordert die Atomausstiegs-Initiative eine Energiewende, die auf Einsparungen, Energieeffizienz und dem Ausbau der Erneuerbaren Energien basiert.

Energiestrategie 2050 des Bundesrates

Die Energiestrategie 2050 enthält einige gute Ansätze in Bezug auf Erneuerbare Energien und Energieeffizienz, trotzdem droht die SVP mit einem Referendum. Die Strategie setzt keine Laufzeitbeschränkung und keine erhöhten Sicherheitsanforderungen für die altersschwachen AKW fest – ein gravierender Mangel.

Sicherheit und Umwelt

Die durchschnittliche Betriebsdauer eines AKW weltweit beträgt 29 Jahre. Alle Schweizer AKW sind länger am Netz, wobei Beznau I mit 47 Betriebsjahren diesen Negativrekord hält. Je älter, je gefährlicher und je mehr Sicherheitslücken – die

se Tatsache bestätigt Beznau I, denn das Werk steht seit 2015 still, weil in der Reaktordröhre über 1000 Schwachstellen gefunden wurden. Alle Schweizer AKW stehen im dichtest besiedelten Teil der Schweiz, ein Unfall hätte für 1 Mio. Menschen im Mittelland und deren Umwelt gravierende Folgen. In Tschernobyl (1986) sind noch heute weite Teile unbewohnbar und Fukushima (2011) zeigte, dass auch hochtechnisierte Länder einen Super-GAU nicht verhindern können.

Unser Strommix

Unser Strom besteht heute zu 56,4% aus Wasserkraft, zu 37,9% aus Kernkraft und zu 5,7% aus diversen Quellen (Sonne, Wind, Kehrlichtverbrennungsanlagen usw.). Die Atomkraft lässt sich problemlos ersetzen, wenn die Erneuerbaren Energien konsequent gefördert werden. Doch auch in der Schweiz sind 40 000 Energieprojekte auf der KEV-Warteliste (kostendeckende Einspeisevergütung). Allein mit diesen Projekten können die AKW Mühleberg sowie Beznau I und II ersetzt werden. Bis im Jahre 2029 fehlen uns nur noch 18% für eine 100%ige erneuerbare Stromversorgung.

Der Ausstieg ist machbar

Die Technologien zur Nutzung der Erneuerbaren Energien sind vorhanden. Energie aus Sonne, Wind, Biomasse und Erdwärme wird uns zukünftig eine nachhaltige und

sichere Stromversorgung gewährleisten. Aber auch bei den Energieeffizienz-Massnahmen in Industrie und Haushalt schlummert noch ein grosses Potenzial. Gleichzeitig sind wir alle dazu aufgerufen, unseren Energiekonsum zu verringern.

Endlagerproblem ungelöst

Es gibt weltweit noch kein sicheres Endlager für radioaktive Abfälle. In der Schweiz sucht die NAGRA seit Jahrzehnten nach einem Endlager – eine Lösung ist nicht in Sicht. Mittlerweile ist der Export von Brennstäben und radioaktivem Abfall aus der Schweiz verboten. Dieser wird vorläufig in unsicheren Zwischenlagern gestapelt. Das Endlagerproblem wird uns noch über Jahrhunderte beschäftigen. Es ist deshalb höchste Zeit, der gefährlichen und unrentablen Atomenergie ein endgültiges Ablaufdatum zu setzen.

Peter Bründler

Engagieren Sie sich

Pro Natura Luzern ist Mitglied im Luzerner Komitee «Ja zum geordneten Atomausstieg.» Wenn Sie uns unterstützen möchten, sei es finanziell oder aktiv, melden Sie sich bitte bei uns oder klicken Sie auf www.atomausstiegluzern.ch
Herzlichen Dank!

Kulturland für Tierfabrik opfern?

Ein Landwirt möchte in Kottwil auf bestem Kulturland einen neuen Stall für über 400 Mastschweine bauen, womit der Nutztierbestand des Betriebs etwa verdoppelt würde. Das Raumplanungs- und das Umweltgesetz würden damit verletzt. Pro Natura Luzern hat deshalb gemeinsam mit der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz eine Einsprache eingereicht.

Geltendes Recht

Gemäss raumplanerischer Gesetzgebung sind Neubauten nur bewilligungsfähig, wenn sie für die Bewirtschaftung zwingend nötig sind. Um dies beurteilen zu können, muss der Betrieb aufzeigen, dass er ansonsten nicht zukunftsfähig ist. Zudem muss eine umfassende Abklärung verschiedener Standorte erfolgen. Weiter dürfen der Baute keine überwiegenden Interessen entgegenstehen und der Betrieb muss voraussichtlich langfristig bestehen. Auch steht im Reglement der Gemeinde Ettiswil zum Schutz der Landschaft: «Die Landschaftsschutzzone bezweckt die Erhaltung des Landschaftsbildes und umfasst sensible Räume, die von Bauten und Anlagen freigehalten werden sollen.»

Ähnlicher Fall vor Bundesgericht

In einem vergleichbaren Fall kam das Bundesgericht zum Schluss, dass ein solcher Standort nur infrage kommt, wenn geprüft wurde, ob bereits bestehende, nicht mehr benötigte Bauten verwendet werden können oder wenn abgeklärt wurde, ob ein Ersatzbau bei gleichzeitigem Abriss eines bestehenden Gebäudes möglich ist.

Verdächtige Berechnungen

Die angebliche Bewilligungsfähigkeit basiert zudem auf ungläubwürdigen Emissionsberechnungen. Obschon die Tierzahl



Der geplante Neubau soll mehrere Hundert Meter vom Betriebszentrum auf bestem Kulturland erstellt werden. Damit widerspricht das Bauprojekt dem festgeschriebenen Grundsatz der Trennung von Bau- und Nichtbaugebiet. Foto: zVg

verdoppelt wird, sollen sich die Ammoniak-Emissionen um 20% verringern! Verdächtig: Damit entspricht der Prozentwert genau dem Wert, den der Kanton als Voraussetzung für die Bewilligungsfähigkeit verlangt. Die Berechnungen wurden optimiert, indem für den Ist-Zustand durchgängig schlechte Werte angenommen wurden, um den Handlungsspielraum für Reduktionen möglichst gross zu halten.

Abgase in der Luft

De facto hätte der Betrieb auch ohne Neubau zahlreiche Möglichkeiten, die Emissionen zu verringern. Dass er das nicht

getan hat, ist insbesondere vor dem Hintergrund der besorgniserregenden Mengen Luftstickstoff im Kanton Luzern fahrlässig. Denn Ammoniak, Schwefelwasserstoff und andere Luftschadstoffe führen zur unerwünschten Düngung empfindlicher, schutzwürdiger Lebensräume wie Moore und Magerwiesen.

Samuel Ehrenbold

ANZEIGE



INDERBITZIN
NATURNAHEGÄRTEN



**Ihre Ideen und unsere Erfahrung verwandeln
Ihren Garten in eine Naturoase für Mensch
und Tier.**

BIOTERRA Naturgarten Fachbetrieb | Pius Inderbitzin | 6043 Adligenswil
076 520 09 08 | naturnahe-gaerten.ch | inderbitzin.reich@bluewin.ch



Neue Karte Baldeggersee erhältlich

Seit Sommer 2016 ist die überarbeitete Erlebniskarte Baldeggersee im Umlauf. Die Karte wurde rundum erneuert und mit aktuellen Informationen versehen. Neben ein paar Portraits zu ausgewählten Tier- und Pflanzenarten weist die Karte auf landschaftliche und ökologische Besonderheiten im und am Baldeggersee hin. Die Erlebniskarte Baldeggersee erhalten Sie kostenlos auf der Geschäftsstelle.

www.pronatura-lu.ch/kontakt

Pro Natura Jugendgruppe Luzern

Rübli im Kastanienreich:

Freitag – Sonntag, 21.–23. Oktober

Arbeitseinsatz: Samstag, 29. Oktober

Grittmaa und Grittfrau:

Samstag, 19. November

Kerzenziehen: Samstag, 3. Dezember

Waldweihnachten:

Samstag, 17. Dezember

Weitere Informationen unter
www.jugru.pronatura-lu.ch



Impressum

Mitgliederzeitschrift von Pro Natura Luzern.
Erscheint 2- bis 4-mal jährlich.

Titelbild:

Kleines Knabenkraut
Foto: Niklaus Troxler

Herausgeberin:

Pro Natura Luzern
Denkmalstrasse 1, 6006 Luzern
Tel. 041 240 54 55
Postkonto 60-17029-7
www.pronatura-lu.ch
www.facebook.com/pronaturaluzern
E-Mail: luzern@pronatura.ch

Redaktion / Layout:

Marianne Baruffa

Druck und Versand:

Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen

Auflage: 5200 Exemplare

Revisor gesucht

Als Revisor oder Revisorin prüfen Sie jeweils anfangs Jahr gemeinsam mit dem bereits amtierenden Revisor und in enger Zusammenarbeit mit der Leiterin des Ressorts «Finanzen» des Vorstandes die Jahresrechnung der Sektion Luzern. Ehrenamtlichen werden selbstverständlich die anfallenden Spesen vergütet. Die Erfolgsrechnungen und Bilanzen der letzten Jahre finden Sie auf unserer Webseite www.pronaturalu.ch/jahresrechnungen. Haben Sie Interesse? Dann melden Sie sich beim Geschäftsführer Samuel Ehrenbold: samuel.ehrenbold@pronatura.ch Telefon 041 240 54 55 (Mo/Di/Do von 13.30 bis 17 Uhr).

Blick in die Agenda

Arbeitseinsatz

«Hochstammobstbäume pflanzen»:

Samstag, 22. Oktober

Arbeitseinsatz «Heckenpflege»:

Samstag, 5. November

Exkursion «Im Lebensraum des Bibers»:

Samstag, 26. November.

Die Veranstaltungen finden Sie auch unter www.pronatura-lu.ch oder im gedruckten Veranstaltungsprogramm.